



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 3. Kleinasiatische Sculptur

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

scheinbaren runden Baumstämmen ruht, eine Form, welche man noch an den Hütten der jetzigen lycischen Bauern¹ wiederfindet. Beispiele bei Phellus, Antiphellus, Myra, wo, wie auch bei Tlos, ganze Felswände mit malerisch abwechselnden Grabmälern von verschiedenster Gestalt bedeckt sind. Schon mehr der classischen Architektur angenähert erscheint jene auf weit hervorragenden Balkenköpfen ruhende Bekrönung, welche sich, theils mit rein lycischem, theils mit gräcisirendem Unterbau verbunden, an manchen Gräbern von Antiphellus, Telmissus, Myra, Tlos etc. findet. — Von besonderer Eigenthümlichkeit aber sind eine Anzahl von meist freistehenden, seltener in den Fels gehauenen Monumenten, welche schmaler und höher als die übrigen, oben mit einem Tonnengewölbe im Spitzbogen schliessen, das mit einem Steinkamm gekrönt ist, wobei letzterer, von vorn gesehen, als Akroterion verziert ist. Das Giebfeld wird hier meist von Sculpturen eingenommen, welche indess durchgängig in der Mitte durch einen Stützbalken getrennt sind. Denn auch hier zeigt sich überall der ursprüngliche Holzbau; dem innern Rande des Spitzbogens entlang ziehen sich wiederum Balkenköpfe empor; an den Wänden ragt zwischen den schönsten spätgriechischen Sculpturen dasselbe starre Zapfenwerk heraus, wie an den übrigen Gräbern. Beispiele zu Antiphellus, wo ein ganzer Hügel damit besetzt ist, Telmissus u. s. w. Aus einzelnen Reliefs, welche lycische Städte vorstellen, lässt sich übrigens schliessen, dass noch andere spitzbogige Bauten und Kuppeln daselbst vorkamen. Was nun den lycischen Gräberstyl von dem Uebergang in den griechisch-römischen fortwährend zurückhielt, kann kaum etwas Anderes als eine alte, geheiligte Ueberlieferung, vielleicht eine mythische Reminiscenz gewesen sein. — Uebrigens war das südliche Kleinasien in der griechischen Zeit das Vaterland reicher und prachtvoller Denkmäler, von welchen wir das Mausoleum, das spätere Monument von Mylasa u. a. m. unten zu erwähnen haben. Das sogenannte Grab des Tantalus, am Berge Sipylus, ist dagegen nur ein einfacher konischer Bau mit senkrechtem Untersatz, im Innern eine kleine Kammer.

§. 3. Kleinasiatische Sculptur.

Endlich lassen einzelne Ueberreste vermuthen, dass in einer freilich kaum zu bestimmenden Zeit die Sculptur im nördlichen Kleinasien eine gewisse einheimische Blüthe erlebt habe. Das wichtigste Denkmal sind die grossen Felsreliefs unweit der alten Stadt Pterium in Galatien; sie stellen fürstliche Ceremonien, einen feierlichen Tanz und zahlreiches Gefolge dar, alle Figuren neben einander, nicht verschoben, und vielfach in ähnlicher, obwohl

¹ Vgl. beide Werke von *Fellows*.

nicht sklavisch wiederholter Geberde. Der Styl, soweit wir nach den Abbildungen¹ urtheilen können, ist trotz grosser Unterschiede doch am nächsten mit dem assyrischen und persischen zusammenzustellen; auch hier ein feierlich ritueller Inhalt, nur lebendiger, hier und da selbst orgiastisch bewegt; auch hier Vermeidung des Monströsen, die Thiere mit Menschenköpfen ausgenommen; auch hier ziemlich richtige, nur theilweise etwas kurze Körperverhältnisse und natürliche Bewegung. Dagegen scheint das Einzelne des körperlichen Organismus ungleich weniger verstanden und durchgearbeitet, und zwar so, dass man weniger an eine primitive Gebundenheit als vielmehr an eine flauere Abschwächung des vorderasiatischen Styles zu denken versucht ist. Die Köpfe sind von angenehmer Bildung, übrigens noch ohne den Ausdruck des Individuellen und Momentanen. Die Gewandung, meist ein kurzer, gegürteter Rock, ist entweder faltenlos wie an den assyrischen Bildwerken, oder, wo sie, z. B. bei den weiblichen Gestalten, bis auf den Boden reicht, mit cannelirenartig stylisirten Falten versehen. Die meisten Figuren tragen hohe Spitzhüte mit aufgeklapptem Schirm und Schnabelschuhe; in den Händen halten sie Keulen und andere Waffen; auch jenes gehenkelte Kreuz, welches dem ägyptischen Nilschlüssel gleicht, kömmt mehrfach vor. Die schon erwähnten Thiere sind von guter, etwas allgemeiner Bildung, aber mit der Vortrefflichkeit der Thierfiguren von Chorsabad nicht zu vergleichen. Auch das sogenannte Sesostris-Relief bei Nymph i (Carabel) unweit Smyrna lässt in seinem verwitterten Zustande dieselbe Tracht, wie bei dem genannten Denkmal, die Schnabelschuhe und den Spitzhut, erkennen.² — Ob die vorgebliche Statue der Niobe, welche am Berge Sipylus in einer Felsnische sitzend angebracht ist,³ demselben Style angehört, ist bei der jetzigen Zerstörung derselben wohl kaum mehr auszumitteln.

¹ Texier, *Asie mineure*, I. Taf. 75, ff.

² Das Denkmal rührt, selbst wenn *Herodot* es richtig als das des Sesostris bezeichnet, jedenfalls nicht von ägyptischen Künstlern her; auch ist der Königsring mit den Hieroglyphen in den neuesten Abbildungen zu einigen unbestimmten Zierrathen zusammengeschmolzen. Die Breite und Unförmlichkeit der Figur, im Vergleich mit den Reliefs von Pterium, lässt allerdings auf ein beträchtlich höheres Alter schliessen; war es eine Verherrlichung des ägyptischen Siegers durch unterworfenen Kleinasiaten, so würde es in's vierzehnte Jahrhundert v. Chr. fallen.

³ Stuart, a. a. O.